

Antrag D01: Kein Platz für Antisemitismus an unseren Hochschulen

Laufende Nummer: 7

Antragsteller*in:	Juso-Hochschulgruppe Münster
Status:	angenommen
Sachgebiet:	D - Demokratie und Kampf gegen Rechts

1 **Dramatischer Anstieg antisemitischer Vorfälle seit dem 7. Oktober 2023**

2 Am 7. Oktober 2023 führte die islamistische Hamas einen Terrorangriff auf Israel
3 durch, der als das schwerste Pogrom gegen Jüd*innen seit der Shoah gilt. In der Folge
4 kam es weltweit zu einem starken Anstieg antisemitischer Vorfälle. In Deutschland
5 dokumentierten die Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS) im Jahr
6 2023 insgesamt 4.782 antisemitische Vorfälle, was einem Anstieg von fast 83 Prozent
7 im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Mehr als die Hälfte dieser Vorfälle, nämlich
8 2.787, ereigneten sich nach dem Terrorangriff und den Massakern der Hamas in Israel.
9 Zwischen dem 7. Oktober und dem Jahresende wurden durchschnittlich 32 antisemitische
10 Vorfälle pro Tag verzeichnet, während es im Jahr 2022 sieben pro Tag waren.

11 **Zunahme antisemitischer Vorfälle an Hochschulen**

12 Insbesondere an Hochschulen hat sich die Lage seit dem 7. Oktober dramatisch
13 zugespitzt. Neben Hochschulen in Nordrhein-Westfalen und Frankfurt am Main gerieten
14 vor allem Berliner Hochschulen, wie die Freie Universität (FU) und die Universität
15 der Künste, häufig in die Schlagzeilen. Dort reichte die Spannbreite der Vorfälle von
16 besetzten Hörsälen und beschmierten Toiletten bis hin zu direkten Bedrohungen und
17 körperlichen Angriffen. Allein bis Ende November 2023 dokumentierte RIAS 37
18 antisemitische Vorfälle an deutschen Hochschulen.

19 An der FU Berlin kam es neben der Verbreitung antisemitischer Flyer und Plakate mit
20 der Aufschrift "Israel hat über den 7. Oktober gelogen" zu zahlreichen gewalttätigen
21 Auseinandersetzungen und Drohungen gegen jüdische Studierende. Am 14. Dezember
22 besetzte die Gruppe "FU Students for a Free Palestine" einen Hörsaal für mehr als
23 sechs Stunden, bis die Polizei schließlich die Räumung vornahm. Lior Steiner, ein
24 jüdischer Student, wurde der Zutritt zum Hörsaal verweigert, wobei pro-
25 palästinensische Studierende ihm mit den Worten "Zionisten kommen hier nicht rein"
26 den Zugang untersagten. Auch vor dem Hörsaal kam es zu Rangeleien, als einige
27 Studierende versuchten, neben den Bildern der getöteten Palästinenser*innen auch
28 Poster der von der Hamas entführten Geiseln anzubringen.

29 Auch 2024 reißt die Reihe antisemitischer Zwischenfälle in Berlin nicht ab. Anfang
30 Februar wird ein jüdischer Student der FU auf einer Straße in Berlin-Mitte von einem
31 Mitstudenten antisemitisch motiviert angegriffen und schwer verletzt. Der 23-jährige
32 Angeschuldigte war zuvor unter anderem an einer Hörsaalbesetzung pro-
33 palästinensischer Aktivist*innen beteiligt.

34 Bei einem Großteil der antisemitischen Vorfälle handelt es sich jedoch nicht um
35 körperliche Gewalt, sondern beispielsweise um Schmierereien, Parolen und
36 Beleidigungen. Jüdische Studierende sehen beim Betreten des Uni-Campus Poster mit
37 Landkarten des Nahen Ostens, auf denen Israel nicht existiert, sie stoßen auf 'Yallah
38 Intifada'-Parolen an den Wänden, durchgestrichene Davidsterne auf Vorlesungsbänken
39 und Drohungen auf den Türen der Toiletten. Erst im Juli wurden in mehreren

40 Veranstaltungsräumen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) antisemitische
41 Schmierereien entdeckt. Auf den Fotos waren verstörende und hasserfüllte Botschaften
42 wie „Happy Holocaust“, „Juden – Gas“ und „Juden – Holocaust“ zu sehen. Solche
43 Vorfälle dürfen nicht verharmlost werden, sondern müssen mit der gleichen
44 Entschlossenheit angegangen und verurteilt werden wie Fälle direkter körperlicher
45 Gewalt. Sie schaffen ein Klima der Angst und sorgen dafür, dass sich jüdische
46 Studierende an Hochschulen zunehmend unsicher fühlen und Angst haben, sich alleine
47 auf dem Campus zu bewegen bzw. diesen überhaupt zu betreten. An mehreren Hochschulen
48 haben jüdische Studierende Laufgruppen gebildet, um gemeinsam zum Hörsaal, zur Mensa
49 oder zur Toilette zu gehen. Einige meiden Vorlesungen vor Ort und nehmen stattdessen
50 an Online-Veranstaltungen teil oder erwägen, ein Freisemester einzulegen. Zudem
51 verbergen viele bewusst ihre jüdische Identität, um sich vor möglichen Anfeindungen
52 zu schützen.

53 **Hochschulen als Plattform für israelbezogenen Antisemitismus**

54 Insbesondere israelbezogener Antisemitismus tritt an Hochschulen sehr präsent und
55 radikal auf, obwohl aktuelle Zahlen zeigen, dass dieser unter Studierenden mit acht
56 Prozent weder häufiger noch seltener vorkommt als in der Gesamtbevölkerung. Allgemein
57 antisemitische Einstellungen, welche nicht explizit israelbezogen sind, sind unter
58 Studierenden ebenso geringer ausgeprägt als in der Gesamtbevölkerung. Während diese
59 in der Allgemeinbevölkerung bei 18 Prozent liegen, ist dies nur bei acht Prozent der
60 Studierenden der Fall. Dies hat eine Befragung des Bundesministeriums für Bildung und
61 Forschung ergeben. Forschende sehen die besondere Offenheit der Hochschulen als einen
62 Erklärungsgrund dafür, dass Antisemitismus dort so lautstark in Erscheinung tritt.
63 Die Erwartung, dass Konflikte selbst reguliert werden, führt dazu, dass an
64 Hochschulen Grenzen leichter überschritten werden, die in der Gesellschaft aufgrund
65 von Konventionen noch bestehen.

66 Zudem handelt es sich insbesondere bei Protesten oft um eine relativ kleine Gruppe
67 von Personen, die durch besonders laute, aggressive und provokative Aktionen eine
68 überproportionale Aufmerksamkeit erzeugen. Diese Gruppen nutzen die Freiheit und
69 Plattformen, die Hochschulen bieten, um radikale Positionen zu verbreiten und
70 Diskussionen zu dominieren.

71 Ein weiterer Grund für den Anstieg israelbezogenen Antisemitismus' liegt in der
72 großen Unterstützung, die BDS-Gruppen (Boycott, Divestment and Sanctions) erfahren.
73 Diese Bewegungen, die in akademischen Kreisen ihren Ursprung haben, finden dort
74 großen Rückhalt. Ihre starke Präsenz an Hochschulen fördert die Verbreitung
75 antisemitischer Positionen, da diese oft als vermeintlich legitime Kritik an Israel
76 und populäre, wenn auch fehlgeleitete Kapitalismuskritik dargestellt werden.

77 Die BDS-Bewegung delegitimiert Israel und spricht Israel das Existenzrecht ab.
78 Außerdem werden jüdische Menschen weltweit kollektiv für die Politik Israels
79 verantwortlich zu machen. Die BDS-Kampagne ist das „Kauf nicht bei Juden“ im
80 21. Jahrhundert. Diese Bewegungen, die in akademischen Kreisen ihren Ursprung haben,
81 finden dort

82 großen Rückhalt. Ihre starke Präsenz an Hochschulen fördert die Verbreitung
83 antisemitischer Positionen, da diese oft als vermeintlich legitime Kritik an Israel
84 dargestellt werden.

85 Mehrere europäische Hochschulen, wie in Spanien, Irland und Belgien, haben aufgrund
86 des Drucks von Studierenden ihre Kooperationen mit israelischen Hochschulen beendet.
87 Das verurteilen wir zutiefst. Dies zeigt, wie erfolgreich die BDS-Bewegung trotz
88 ihrer antisemitischen Narrative ist. Auf Grund dessen ist es von zentraler Bedeutung,
89 dass wir uns weltweit mit jüdischen Menschen solidarisieren. Die Gewalt gegen
90 israelische Fußballfans in Amsterdam zeigt, dass aus Worten schnell Taten folgen
91 können. Es ist unsere Verantwortung, Wissenschaftsfreiheit und internationale
92 Zusammenarbeit zu schützen und Kollektivschuldvorwürfe entschieden zurückzuweisen.

93 **Antisemitismus an Hochschulen bekämpfen!**

94 Es kann nicht sein, dass jüdische Studierende sich an unseren Hochschulen nicht mehr
95 sicher fühlen und deshalb nur noch an Online-Veranstaltungen teilnehmen oder sogar
96 gezwungen sind, Freisemester einzulegen. Hochschulen müssen Orte sein, an denen sich
97 jeder Mensch ohne Angst bewegen kann – doch für viele jüdische Studierende ist das
98 nicht mehr der Fall. Wir fordern daher von allen Hochschulen, dass sie Antisemitismus
99 in jeglicher Form konsequent bekämpfen.

100 **Antisemitismusprävention an Hochschulen**

101 Hochschulen tragen als Bildungsstätten eine zentrale Verantwortung bei der Prävention
102 von Antisemitismus. Sie müssen gezielt Programme und Seminare entwickeln, die über
103 antisemitische Denkmuster, ihre historischen Wurzeln und ihre heutigen
104 Erscheinungsformen aufklären. Zudem sollten Hochschulen klare Richtlinien zur Ahndung
105 antisemitischer Vorfälle etablieren und diese konsequent durchsetzen. Nur so können
106 sie als Vorbilder im Kampf gegen Antisemitismus agieren und sicherstellen, dass
107 jüdische Studierende sich auf dem Campus sicher fühlen.

108 **Einrichtung von Antisemitismusbeauftragten an Hochschulen**

109 Ein wichtiger Bestandteil dieser Bemühungen ist die Einrichtung einer Beauftragung
110 gegen Antisemitismus. Schon vor dem 7. Oktober gab es an Hochschulen in Deutschland
111 stellenweise Beauftragte gegen Antisemitismus. Vor allem nach dem 7. Oktober aber
112 haben viele Hochschulen die Notwendigkeit einer solchen Stelle erkannt und sie
113 geschaffen, leider jedoch noch längst nicht überall. Jede Hochschule braucht eine
114 Beauftragung gegen Antisemitismus Diese Beauftragten müssen als zentrale
115 Ansprechpartner*innen für betroffene Studierende, Mitarbeitende und Lehrende
116 fungieren. Ihre Aufgabe ist es nicht nur, auf Vorfälle zu reagieren, sondern auch
117 proaktiv Bildungsangebote zu entwickeln und Maßnahmen zur Prävention zu koordinieren.
118 Um diese Arbeit effektiv auszuführen, sind ausreichend finanzielle und personelle
119 Ressourcen notwendig. Die Position muss zudem unabhängig von der Hochschulleitung
120 sein, damit institutionelle Versäumnisse offengelegt und angegangen werden können.
121 Nur durch eine solche Struktur kann die Bekämpfung von Antisemitismus an Hochschulen
122 nachhaltig und wirkungsvoll sichergestellt werden.

123 **Historische Verantwortung und Aufarbeitung**

124 Ein zentraler Bestandteil der Bekämpfung von Antisemitismus an Hochschulen ist das
125 Bewusstsein für die historische Verantwortung, die Deutschland aufgrund seiner
126 nationalsozialistischen Vergangenheit trägt. In diesem Zusammenhang setzen wir uns
127 für eine konsequente Aufarbeitung der Geschichte ein, um sicherzustellen, dass sich
128 solche Verbrechen niemals wiederholen. Dabei stellen wir uns entschieden gegen rechte
129 Narrative, die versuchen, den Fokus einseitig auf einen „importierten Antisemitismus“

130 zu lenken, und so die Vielfalt antisemitischer Erscheinungsformen verharmlosen.

131 Unser Ziel ist es, alle Formen des Antisemitismus klar zu benennen und konsequent zu
132 bekämpfen. Das gilt insbesondere auch für den israelbezogenen Antisemitismus, der
133 gerade an Hochschulen vermehrt auftritt. Wir lehnen jedoch die missbräuchliche
134 Instrumentalisierung durch konservative und rechte Akteure zur Schürung von
135 Muslimfeindlichkeit entschieden ab. Statt Spaltung und Ausgrenzung setzen wir uns für
136 eine solidarische Gesellschaft ein, in der jede Form gruppenbezogener
137 Menschenfeindlichkeit, ob Antisemitismus, Rassismus oder weitere
138 Diskriminierungsformen, konsequent bekämpft werden.

139 **Daher fordern wir:**

- 140 • Antisemitismusbeauftragte an allen Hochschulen: Jede Hochschule muss einen
141 Antisemitismusbeauftragten einsetzen, ausgestattet mit Unabhängigkeit und
142 ausreichenden personellen sowie finanziellen Ressourcen.
- 143 • Erfassung und Meldung antisemitischer Vorfälle: Strukturen zur systematischen
144 Erfassung und transparenten Meldung antisemitischer Vorfälle müssen eingerichtet
145 werden.
- 146 • Bildungsangebote zur Antisemitismusprävention: Hochschulen müssen Kurse zur
147 Aufklärung über Antisemitismus anbieten. Gremien der studentischen
148 Selbstverwaltung sollen in diese Bildungsarbeit einbezogen werden.
- 149 • Keine Zusammenarbeit mit antisemitischen Gruppen: Die Studierendenvertretungen
150 sollen Beschlüsse fassen, die antisemitischen Gruppen und Organisationen die
151 Nutzung von Räumlichkeiten sowie finanzielle Unterstützung verwehren.
- 152 • Schutz jüdischer Studierender: Hochschulen müssen Maßnahmen ergreifen, um die
153 Sicherheit jüdischer Studierender zu gewährleisten, z.B. durch sichere Meldewege
154 und Unterstützung für Betroffene.
- 155 • Kooperationen mit israelischen Hochschulen: Bestehende Kooperationen mit
156 israelischen Hochschulen sollen erhalten und gefördert werden. Neue Kooperationen
157 sollen aktiv aufgebaut werden, um den internationalen wissenschaftlichen
158 Austausch zu stärken.